

Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Mit der 14 tägig erscheinenden Beilage „Der rote Stern“ und den Beilagen „Die Zeitschau“, „Die Kommunistin“, „Der Gangprolet“, „Die rote Welle“.

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinden Dittersbach, Gottesberg, Nieder-Oermarwitz, Goltzendorf, Neu-Oaldbraun, Wehlwitz, Walldorf.

Anzeigenpreis: Die 10gepaltenen Millimeterzeile ab, deren Raum 10 Goldpfennige...

Dienstag, 10. Februar 1925.

Bezugspreis: Bei wöchentlich 5maligen Erscheinen monatlich 2,50 Pfg...

Der Tscheka-Prozess. Heute Beginn.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Dresden, 9. Februar.

Heute beginnt vor dem Staatsgerichtshof unter dem Vorsitz des Herrn Meibner der sogenannte Tscheka-Prozess...

Angelagt sind 16 Kommunisten, sämtlich wegen Hochverrats bzw. Beihilfe dazu, in Tateinheit mit Geheimhandlungen gemäß dem republikanischen Schutzgesetz...

Die Anklage behauptet, daß nach dem Muster der russischen Tscheka eine deutsche Tscheka gebildet worden ist, um den gewaltsamen Umsturz in Deutschland und die Diktatur des Proletariats herbeizuführen...

Die Verhandlung findet unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Meibner statt. Die Anklage betrifft Reichsanwalt Dr. Neumann mit Unterstützung von Landgerichtsrat Floegel.

Das Kernstück der Anklage ist die Behauptung von der Existenz einer deutschen „Tscheka“. Was ist „Tscheka“? Eine politische Polizeiorganisation der Bolschewiki zur Bekämpfung der Gegenrevolution...

Trotzdem behauptet die Anklage, daß diese „Tscheka“, die „Erledigung“ von Spikeln zum Zweck gehabt habe. Die KPD hat im Laufe ihres Bestehens hunderte von Spikeln unschädlich gemacht...

nalen angewandt worden. Ueber den wahren Hintergrund der Anklage hat die Zentrale der KPD, bereits vor einigen Tagen erklärt:

„Im Herbst 1923 gelang es der deutschen Bourgeoisie, dank ihrer riesigen Geldmittel, ihre eigenen Agenten in den Apparat der KPD zur Spikelnbekampfung hineinzuschleusen. Diese Spikelnagenten haben im Sinne ihrer dunklen Auftraggeber allerlei Unfug fabriziert, verrückte Attentatsplane, Chokrabazillen usw. Außerdem haben zwei dieser Spikelnagenten, wie sie selbst zugeben, in Berlin einen dritten Spikeln, einer gewissen Kaufmannsungebracht, aus welchem Grunde diese Tat geschah, wissen wir nicht. Vielleicht weiß die Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidiums Bescheid.“

In bekannten Spikeln werden die Württemberger Diener und König auftreten, die bereits im Stuttgarter Hochverratsprozess als Spikelnagenten entlarvt sind.

Die Verhandlung geht um das Leben der Angeklagten. Das „Mittags-Abendblatt“ plauderte bekanntlich schon vor zwei Wochen aus, daß mit Tode surteilen zu rechnen sei. Soweit davon ehrliche, wenn auch irrefuhrerische Arbeiter bedroht sind, werden die deutschen Massen auch noch ein Wort mitsprechen.

Ueber Attentäter und Spikeln.

Von Karl Marx.

Sie sind Anständigen der Revolution und teilen ganz die Ideenzersturung und die Borniertheit in fixen Vorstellungen der früheren Anständigen. Sie werfen sich auf Erfindungen, die revolutionäre Wunder verrichten sollen: Brandbomben, Zerstorungsmaschinen von magischer Wirkung...

Die Polizei toleriert die Verschwörungen, und zwar nicht bloß als notwendiges Uebel. Sie toleriert sie, als leicht zu überwundene Zentren, in denen sich die gewaltthamsten revolutionären Elemente der Gesellschaft zusammenfinden, als Werkstätten der Elemente, die in Frankreich ein ebenso notwendiges Rekrutierungsmittel geworden ist, wie die Polizei selbst, und endlich als Rekrutierungsmittel für ihre eigenen politischen Mouchards (Spikeln). Gerade wie die brauchbaren Spikelnbrennfanger aus der Klasse der höheren und niederen Gauner, der Diebe und falschen Bankrottierer genommen werden, und oft wieder in ihr altes Handwerk zururckfallen, gerade so rekrutiert sich die Polizei selbst aus den Konspirateuren von Profession. Die Verschwörung hat als unaussprechlich Fühlung mit der Polizei, sie kommen jeden Augenblick in Kollision mit ihr; sie jagen auf die Mouchards, wie die Mouchards auf sie jagen. Die Spionage ist eine ihrer Hauptbeschaftigungen.

Kein Wunder daher, daß der keine Sprung vom handwerksmatigen zum bezahlten Polizeispion, erleichtert durch Geld und das Gefängnis, durch Drohungen und Versprechungen sich so häufig macht...

(Aus: „Konspirateure von Profession“, Neue rheinische Revue. 1850.)

Vom Tage.

Nach langen interfraktionellen Besprechungen im prasidialen Landtag wurde Marx als Ministerpräsident gewählt. Die Mehrheit für Marx dürfte ebenso schwach sein wie die für Brauns und es kann sich nur um eine vorübergehende Lösung handeln.

Am 12. Februar beginnt die Konferenz der baltischen Staaten in Riga, die den offiziellen Zweck der Bildung einer Liga gegen Sowjetrußland hat.

Abel Krim, der Führer der siegreichen marokkanischen Kriegerarmee, fordert in einer Erklärung die Selbständigkeit Marokkos, das keinerlei Protektorat eines europäischen Staates anerkennen werde.

England zieht im Kriegshafen von Singapur ein halbes Duzend großer britischer Kreuzer zusammen, was angesichts der bevorstehenden amerikanische und Flottenmanover im Stillen Ozean eine bedeutungsvolle politische Demonstration ist.

Alles schon dagewesen.

Von Hugo Oberlein.

Die Regierung, die bürgerliche Presse und besonders hervorragende natürlich die Sozialdemokratie führt wieder einmal eine kräftige Kampagne gegen die kommunistische Partei, die ihren Hochpunkt in dem kommenden Tscheka-Prozess finden soll. Und das gerade jetzt, wo unter der Arbeiterschaft immer lauter die Forderungen nach einer Amnestie für die Tausende Arbeiter, die aus politischen Gründen in den Gefängnissen und Zuchthusern schmachten, an die Regierung stellt. Der Tscheka-Prozess soll die Amnestiekampagne der Arbeiter durchkreuzen. Durch ein wustes Geschrei über die Verbrechen der KPD soll der Schrei der Arbeitermassen nach Amnestie übertönt werden.

Es ist die alte Methode, von der Sozialdemokratie erfunden und des fteren von ihr angewandt.

Die heutige Situation hat eine große Ähnlichkeit mit den Ereignissen Ende des Jahres 1921. Auch damals wurde unter Führung der KPD eine Amnestiekampagne eingeleitet, die ihren Hochpunkt im Sommerstreik der Lichtenberger Gefangenen fand, die Regierung konnte sich dem Druck der Arbeitermassen kaum noch widersetzen, da kam die SPD zu Hilfe und verpfflichtete am 25. November 1921 die angeblichen Dokumente einiger Kommunisten zur Marjaktion. Es begann jene wüste Hege, die unseren Lesern noch in Erinnerung sein dürfte. Der „Vorwärts“ schrieb nach dem Abdruck der sogenannten Dokumente am 25. 11. 1921:

„So also sehen die Leiter der KPD, aus die jetzt vor der Oeffentlichkeit ungezählte Krokodilstränen über die armen Opfer vergießen. Diese Leute, die mit der größten Kaltblütigkeit über die Leichen ihrer eigenen Genossen gehen, haben mit niederträchtiger Hinterlist die Arbeiter in den Kampf gehegt.“

Diese Hege wurde wochenlang fortgesetzt. So schreibt der „Vorwärts“ am 26. 11. 1921:

„... da halten wir es allerdings für unsere heilige Pflicht, den deutschen Proletariaten die Augen zu ffnen und die Arbeiterschaft vor demart hinterhältigen Führern zu warnen, damit sie sich nicht aufs neue von diesen gewissenlosen Kanakellen, von diesen über Leiden gehenden Gewaltmenschen ins Verderben hegen lassen.“

Natürlich fiel die ganze bürgerliche Meute auf die SPD. Hege hinein und sekundierte dem „Vorwärts“. Der deutsche nationale „Tag“ erklärte auf Grund der SPD-Enthaltungen, daß jetzt die Lichtenberger Gefangenen „als tatsächliche Opfer gewissenloser Schurke in mitredendem Lichte erscheinen“. Der „Vorwärts“ fehlte hinzu: „Wir haken also den armen Opfern nur. Die Kuchlosigkeit eines Oberlein ist der beste Milderungsgrund für die in Gefängnissen schmachtenden Inhaftierten. Und die „Freiheit“ des Herrn Hilsferding stimmt in dasselbe Geheul.“

„Wie können sie Führern Gefolgschaft leisten, die innerlich treulos, ohne jedes Verantwortungsgefühl, ohne moralische, ohne politische Remunerationen sind und nicht anderes kennen als ihren Größenwahn.“

Genau wie heute auch damals, dasselbe Lied, wenn die Führer sich freiwillig der Justiz ausliefern, dann will die SPD für die Amnestie der Verführten eintreten. Der „Vorwärts“ schrieb am 28. 11. 1921:

„Die Oberlein und Genossen hätten die Begnadigung der Gefangenen längst erzielen können, wenn sie den Mut gehabt hätten, öffentlich ihre Schuld einzugehen und sich als die wirklichen Verführer statt der Verführten (dem Gericht) zur Verfügung stellen.“

Daß damals bei der ganzen Hege gegen die kommunistische Partei nichts herauskommen würde, wußte der „Vorwärts“, denn er schrieb am 28. 11. 1921 selbst:

„Der Staatskommissar hat das Material bereits am 8. 6. in Händen gehabt, am 16. 8. ist es dem Oberreichsanwalt zur weiteren Veranlassung übergeben worden.“

Ruhrarbeiter an die deutsche Arbeiterschaft.

(Eigener Drahtbericht.)

Hamborn, 10. Februar.

Am Sonntag, den 8. Februar, fand in Hamborn eine Massensammlung der Bergarbeiter statt, die von mehr als 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen besucht war. Nach einem Referat von Ruth Fischer würde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Wir fordern den Sturz der Lutherregierung, der offenen und verdeckten Monarchistenregierung. Luther, Stresemann, Soltmann sind es gewesen, die in einer Zeit, wo das Proletariat dem entsetzlichen Hunger ausgeliefert war, Tausende von Soldatmillionen an die Ruhrindustriellen verschickten.

Zwlfstundentag für die Feuerarbeiter, Zehnstundentag für die Eisenbahner, Zehneinstundentag für die Arbeiter über Tage, Achtstundentag für die Bergarbeiter unter Tage, das sind die Forderungen der Lutherregierung. Die Resolution schließt mit der Forderung:

Fort mit der Schwarz-weiß-roten Burgerregierung. Stellung von Luther, Stresemann, Soltmann vor ein proletarisches Klassengericht.

Ferner wurde einstimmig eine Resolution angenommen, welche die Freilassung aller politischen Gefangenen, Eroberung des Siebenstundentages forderte.

Höfle legt sein Mandat nieder.

Berlin, 9. Februar. Zu Beginn der heutigen Reichstags-sitzung teilte der Präsident Löbe mit, daß Abg. Dr. Höfle (Zentr.) sein Reichstagsmandat niedergelegt hat. Das Haus nahm diese Mitteilung mit lebhaften Rufem auf. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, hat der Reichstagsbeistand Dr. Hofles an die Generalstaatsanwaltschaft die Bitte gerichtet, vom Erlass eines Haftbefehls gegen Dr. Höfle Abstand zu nehmen, da Dr. Höfle nicht daran denke, sich dem ihm drohenden Strafverfahren zu entziehen.

Jedes Leugnen der SPD. vergeblich!

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 10. Februar.

Die SPD-Presse wird heute auf Grund einer Regierungserklärung ihre Schuld an dem Ruhrkreditstandal ableugnen und die Sache groß aufrechnen. Demgegenüber muß festgestellt werden: 1. an der Regierungssitzung am 11. Oktober 1923 nahmen Soltmann, Schmidt, Rodbruch teil. Sie erhoben keinen Widerspruch. 2. Am 20. Oktober 1923 fanden weitere Verhandlungen in Gegenwart von drei sozialdemokratischen Ministern statt. 3. Der Beschluß betreffend der Ruhrkredite wurde am 2. November 1923 gefaßt.

Die saule Ausrede der SPD, daß sie nicht für die Bewilligung stimmten, ist nicht stichhaltig. Sie waren verpflichtet, sich gegen die Kredite zu wenden und die Arbeiterschaft aufzurufen!

Am 12. Dezember 1921, also nach sechs Monaten, noch keine Anklage gegen mich erhoben. Erst nach der SPD-Seite beantragte der Reichsanwalt die Aufhebung meiner Immunität. So war der Reichsanwalt, wie ich später herausstellte, gegen meinen Willen, durch die Wille der SPD, gezwungen, ein aussichtsloses Verfahren einzuleiten. Die SPD begeisterte sich natürlich für die Aufhebung der Immunität in der Sitzung des Landtages vom 21. 1. 1922; als die Aufhebung der Immunität zur Diskussion stand, erklärte der Abgeordnete Dr. Rosenfeld (Sozialdemokrat):

„Wir sind aus rein sachlichen Gründen zu der Überzeugung gekommen, uns dem Beschluß der Geschäftsordnungs-Kommission anzuschließen, gemäß nicht leichten Herzens. (Lärm bei den Kommunisten, Zuruf: Sie Judas!) ... wir handeln so unter dem Zwange einer bitteren, aber notwendigen Pflicht. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten — minutenlange Applaus bei den Kommunisten.)“

Aber die Sozialdemokratie hatte schon vorher Angst, daß bei der prekären Senatsentscheidung ein Mißgeschick eintreten könnte. Bereits am 11. 12. 1921 schrieb der „Vorwärts“:

„Der Vollständigkeit halber sei hier noch eine Erklärung der „Roten Fahne“ registriert, in der der gebrandmarkt Hugo Eberlein, der übrigens den traurigen Mut hat, jetzt noch in einer Verklammerung der Kommunisten als Redner aufzutreten, versichert, daß er sich einem öffentlichen Gerichtsverfahren nicht entziehen werde. Man wird abwarten müssen, ob er wirklich noch zu finden ist, wenn es tatsächlich zu einem öffentlichen Gerichtsverfahren kommt.“

Ich habe bereits vor der Aufhebung der Immunität erklärt, daß ich mich unter allen Umständen dem Richter stellen werde, daß ich die Übernahme der Untersuchungshaft aber ablehne, da ich die Methoden der Untersuchungshaft, das jahrelange Festhalten in der Haft, das Erschießen auf der Flucht und die sonstigen „angenehmen“ Begleiterscheinungen der deutschen Justiz zur Genüge kenne. Nach der Aufhebung der Immunität fuhr ich im Auftrage der Partei nach Moskau, erklärte aber sofort durch die „Rote Fahne“ und durch besonderes Schreiben an den Reichsanwalt, daß ich zum Prozeß jederzeit zur Verfügung stehe. Der Reichsanwalt konnte mich jederzeit erreichen. Das Verfahren währte über ein Jahr. Im Dezember 1922 stellte der Landtag meine Immunität wieder her, ich kam sofort nach Deutschland zurück und stellte mich dem Reichsanwalt zur Verfügung. Zahlreiche, stundenlange Verhandlungen folgten vor dem Reichsanwalt, Hunderte von Zeugen waren vernommen worden, die Aktenbündel hatten bereits unglaublichen Umfang angenommen. Die Zeugen, die berechnigt waren, die Anklage zu verweigern, meldeten sich auf meine Veranlassung, um auszulagen.

Und das Resultat? Im Frühjahr 1923 wurde das Verfahren vom Reichsgericht eingestellt, weil das gegen mich vorliegende Material nach Abschluß der Voruntersuchung noch nicht einmal zur Erhebung der Anklage ausreichte.

Das Verfahren wurde niedergelegt, darüber brachte der „Vorwärts“ natürlich kein Wort.

Wer heute die Vorgänge von damals mit der wüsten Hebe, die heute mit dem Tschekaprozess getrieben wird, vergleicht, wird leicht eine Parallele ziehen können von damals zu heute. Heute wie damals ein Kampf der Arbeiterklasse um die Amnestie der politischen Gefangenen, heute wie damals als Antwort der Regierung und ihrer Spießgesellen, der Sozialdemokraten, eine wüste Hebe gegen die Führung der kommunistischen Partei, um den Schrei der Massen nach Amnestierung der politischen Gefangenen zu überdönen, heute wie damals darf es den verbliebenen Feinden der Arbeiter nicht gelingen, die Amnestierung der politischen Gefangenen zu sabotieren.

Im Gegenteil, zehnmal stärker muß der Druck der Arbeiterklasse werden, dann werden sie gewiß die Amnestie der politischen Gefangenen erzwingen.

Große Erwerbslosigkeit in Danzig.

(Sg. Draht.) Danzig, 9. Februar. Die Zahl der Erwerbslosen ist auf 10.000 gestiegen. Die Beschlagnahme von erwerbslosen Volkswirtschaftlern die von einigen Tausend beklagt sind, machten sich die Forderungen der kommunistischen Partei zu eigen.

MESS MEND

Wir betrachtete eine Weile zufrieden seine Arbeit, nahm die Meise aus dem Munde und sang leise vor sich hin:
Schaffen, bauen, ändern,
Des Schicksals Wege wenden.
Geboren von Arbeiterhänden —
Sachen und Dinge
Schleicht zum Feind und wacht,
Geht in Häuser und lacht,
In Bänken und Räume der Braut —
Zieht eiserne Ringe.

Wer kennt Tingsmalters Liedchen nicht? Einer nach dem anderen versammelten sich die Arbeiter mit lächelnden Miemen in Mies Werkstatt.

„Nun, wie stehts, Mic? Was macht das Krehlingische Ding?“

Tingsmaster hob eine wunderwolle, quadratische Schatulle hoch, die aus kostbarem Ebenholz gefertigt war.
„Schau sie euch an“, sagte er lächelnd, „sie muß jetzt noch geschliffen und in die optische Fabrik gebracht werden, wo der Techniker Sorrow schon alles vorbereitet hat. Das Ding wird einmontiert — und die Riste ist fertig.“

„Jamos“, lachten die Arbeiter. „Und die Chemiker — wissen sie schon davon?“

„Auch die Chemiker werden ihre Sache machen. Das Kind wird nicht gegen den Vater gehen — das gibts nicht!“

„Und du kennst das Geheimnis, Mic?“

„Lach mich in Frieden, ich sag's euch doch nicht. Das geht auch über unsern Verstand. Der Techniker Sorrow hat ein pfiffiges Ding ausgedacht.“

Die Arbeiter betrachteten bewundernd die Schatulle, während die Späne von der Schürze strich, seine Mäse auflebte und auf eine halbe Stunde nach Hause ging. — die Mittagspause pflegte er zu Hause zu verbringen.

Debe und leer war es in dem kleinen Häuschen von Tingsmaster, fast die treue Beauty verschwunden war. Die Wirt-

Unsere Werbewoche!

Ausschneiden, aufbewahren und verwenden!

Eine der wichtigsten und schärfsten Waffen im proletarischen Befreiungskampf ist die kommunistische Presse, in der der mächtige Freiheitskämpfer des Proletariats aus dem Dunkel der Schächte, aus den dröhnenden Fabriken sein Echo findet.

Sie ist gewissermaßen das Sprachrohr aller Ausgebeuteten, zeigt ihnen das Ziel und den Weg, der zu dem heiß-ersehnten Ziele führt.

Die letzten Werbewochen haben nicht immer den Erfolg gezeigt, den wir erreichen wollten. Das kam daher, weil nicht alle Parteiorganisationen, -funktionäre und -genossen ihre Pflicht erfüllt haben. Auch ist die letzte Werbearbeit für die Presse planlos geführt worden. Die Arbeit, die im Interesse der Presse geleistet werden sollte, ist nicht konsequent ausgeführt worden. Die Abonnenten wurden planlos gewonnen. Jeder warb — mit mehr oder weniger Erfolg — auf eigene Faust, dort, wo es ihm angebracht erschien.

Diesmal muß das anders gemacht werden. Diesmal muß planmäßig gearbeitet werden.

Es müssen in erster Linie alle Parteigenossen als Abonnenten gewonnen werden, die noch keine kommunistische Zeitung lesen. Es darf keinen Parteigenossen oder gar Funktionäre geben, die nicht auch Abonnent der kommunistischen Presse ist! Dann müssen alle diejenigen gesucht werden, die die kommunistische Presse bereits abonniert, aus irgendwelchen Gründen aber wieder abbestellt haben. Darüber hinaus müssen sich die Werber in Verbindung setzen mit den Vorständen der kommunistischen Gewerkschaften, Genossenschaftsfraktionen mit den örtlichen Leitungen, der Spiel-, Sport- und Freizeitsportvereine, um von ihnen die Adressen aller Mitglieder zu erhalten. Diese Mitglieder müssen während der Werbewoche aufge sucht, eingehend und, wenn es nötig ist, hartnäckig „bearbeitet“ werden. Jede Werbegruppe muß mindestens 5 bis 10 Adressen erhalten.

Vor allen Dingen müssen die Frauen dieser Genossen gewonnen werden. Denn nur über die Frauen führt der Weg der kommunistischen Presse in den proletarischen Haushalt.

Gut wird es sein, wenn die Werbezeitungen und die Flugblätter, die hauptsächlich an die Frauen gerichtet sind, planmäßig verteilt werden, bei der Verteilung dieses Werbematerials jedoch noch nicht agitiert wird. Dieses Werbematerial soll, soweit es möglich ist, nicht auf die Treppe gelegt, unter der Tür hindurchgeschoben oder in den Briefkasten gesteckt werden. Viel wirksamer ist es, wenn für dieses Werbe-

material persönlich überreichen — und erst am nächsten Tage bei ihnen mit der mündlichen Agitation einleiten.

Ist der erste Ansturm der Werbenden — unter denen sich eine Genossin befindet — ein erfolglos gewesen, dann muß eine andere Gruppe, die anderweitig mehr Erfolg hatte, den zweiten Sturmangriff unternehmen. Wird auch der zweite Sturmangriff abge schlagen, so muß ein dritter erfolgen. Es ist sicher damit zu rechnen, daß der dritte Sturmangriff nicht ohne Erfolg sein wird.

Wenn wir so vorgehen, wenn wir, was sehr wichtig ist, auch die Frauen gewonnen haben, dann haben wir, überall, wo wir hinkommen, einen ständigen Abonnenten gewonnen.

Alle Ausschüfte und Bedenken können, wenn die Genossen nicht auf den Mund gefallen sind, sehr leicht „zerstört“ werden. Denn viele Wünsche unserer Leser sind bereits erfüllt worden, andere werden werden in Kürze in Erfüllung gehen. In kürzester Zeit wird der Ausbau unserer Druckerlei beendet sein, so daß manche Mängel in der technischen Ausgestaltung bezw. in der Zustellung in Zukunft beseitigt werden können.

Wenn unsere Arbeiterinnen-Korrespondentinnen sich an der Mitarbeit für die Zeitung regen beteiligen werden, dann wird die Redaktion auch noch eine besondere Frauenbeilage bringen können.

Die Werbearbeit für die Presse darf nicht so nebenbei erledigt werden. Wir müssen unsere Aufmerksamkeit restlos auf diese Aufgabe konzentrieren. Das Werbematerial muß restlos verteilt werden. Die Partei wird jeden zur Verantwortung ziehen, der seine Pflicht nicht erfüllt hat.

Wenn jeder Genosse seine Pflicht tut, dann werden wir in dieser Werbewoche einen durchschlagenden Erfolg erzielen. Dann können wir unsere Auflage zumindest verdoppeln, wenn nicht gar verdreifachen.

Erst gestern wurde uns mitgeteilt, daß ein Genosse in Sagan zehn Abonnenten gewonnen hat, obwohl er ohne Anleitung und planlos vorgeht.

Genossen, nehmt euch ein Beispiel daran. Das Ziel jeder Genossin und jedes Genossen muß sein, während der Werbewoche mindestens einen neuen ständigen Abonnenten zu gewinnen!

Das ist wirklich nicht zu viel verlangt von einem Kommunisten!

Kampfbereitschaft der Ruhrbergarbeiter.

Hamborn, 10. Februar. In Hamborn fand am 8. d. Mis. eine Konferenz der Union der Hand- und Kopfarbeiter für das gesamte Ruhrgebiet statt. In der Konferenz nahmen Vertreter von 200 Schichtanlagen teil. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die den Schiedspruch ablehnt und die Vorbereitung des gemeinsamen Kampfes der Metallarbeiter und Ruhrbergarbeiter fordert.

Auch die Beamten gegen die Luther-Regierung.

Berlin, 9. Februar. Der deutsche Beamtenbund veranstaltete gestern im großen Schauspielhaus eine Kundgebung. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Versammlung scharfen Protest gegen die Denkschrift des Reichsfinanzministeriums über die Beamtenbesoldung erhob und schleunigst Nachprüfung der Besoldungsregelung vom Dezember 1924 sowie die Aufhebung des Sperrgesetzes forderte.

Zuchthaus für kommunistische Jungarbeiter.

(Eigener Drahtbericht)

Berlin, 10. Februar 1925. Vor dem Moabitser Schwurgericht standen drei Jungarbeiter wegen Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz. Zwei der Angeklagten erhielten je 5 1/2 Jahr Zuchthaus, Verkürzung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der dritte Angeklagte erhielt zwei Jahre Zuchthaus. Die kommunistische Jugend plant für Freitag große Protestkundgebungen gegen dieses unerhörte Schandurteil.

Spaltung der Völkischen.

Die Vereinigung der beiden verschmolzenen Parteien Deutsche völkische Freiheitspartei und Nationalsozialistische Arbeiterpartei stehen für ihre Auflösung. Die Reichsführerschaft Ludendorff-Straher-Größe wird sich wieder trennen, wobei Ludendorff sich angeblich „von der Politik zurückziehen“ will. Viele Wirren im völkischen Lager sind nur der Ausdruck dafür, daß mit dem freiwilligen Herabfallen Deutschlands zur Kolonie eine deutsche nationalsozialistische Bewegung ihren Sinn verloren hat.

schaffterin stellte einen Teller mit Salat und eine Fleischbrühe auf den Tisch, füllte einen Krug mit Dillbier und reichte ihn Mic. Schwiegend und höflich tauchten sie ihre Löffel in die Teller, als auf einmal etwas gegen das Dachfenster schlug.

„Eine Taube!“, rief Mic, warf den Löffel hin und stürzte auf den Dachboden. In der Tat, eine von Mies Brieftauben schlug mit den Flügeln gegen das Fenster.

Er ließ sie herein, streichelte sie und öffnete das kleine Säckchen an ihrer Brust.

„Sonderbar!“, murmelte er, den Vogel freilassend, „keine Nachricht, weder von Bist noch von Ms. Loter.“

Er hatte es kaum ausgesprochen, da flogen eine nach der andern neun Brieftauben durchs Fenster und schrien sich mit zärtlichem Gurren auf seine Schultern. Die Tauben waren hell und gesund, die Säckchen an ihrem Halte vollkommen intakt, aber kein einziges enthielt eine Nachricht.

„Ein Unglück!“, rief Mic. Er streute den Vögeln Futter hin, brachte ihnen frisches Wasser und lief zu der nächsten Radio-Station.

„Mend Reb!“

„Reb Mend! Was ist los, Mic?“, fragte kurz der diensttuende Beamte, der gerade eine Depesche aufnahm.

„Schick der „Amelie“ ein Radio, Freund.“

„An wen?“

„An den Techniker Sorrow. Das Telegramm muß so lauten: „Keine Nachrichten, vermute Unglück, in Kronstadt die größte Vorkriegsgeboten.“

„Wird gemacht, Mic. Was kostet das Spiel?“

„Ein Menschenleben“, antwortete Mic, legte zwei Finger an die Mäse und zückte nach der Fabrik.

Die Wirtschaffterin sah die Hälfte der Suppe auf und sah durchs Fenster, ob Mic noch nicht zurückkam. Dann seufzte sie, kramte sich hinterm Ohr, teilte Mies Portion in zwei Hälften, sah ihre Hälfte auf und leckte den Löffel ab.

„Wir sind arme Leute, aber wir sind für die Gerechtigkeit!“, flüsterte sie, ging vor die Türe hinaus und wartete auf Mic. „Der liebe Junge wird gleich kommen und seinen Teil essen — genau die Hälfte.“

Aber Mic kam noch immer nicht. Die alte Frau tat noch einen tiefen Seufzer, teilte den Rest wieder in zwei gleiche Teile und sah den übrigen auf, ohne auch nur einen Tropfen von Mies Suppe zu nehmen. So fuhr sie fort, den Rest der Suppe zu teilen — es wurde schon dunkel und Mic blieb

jetzt nur noch ein Löffel voll. Dann räumte die Frau keufend das Geschirr ab und legte sich nieder, um sich auszuruhen.

Nach Schluß der Arbeit brachte Tingsmaster die von ihm gemachte Schatulle nach Hause, um hier die Extrarbeit für Krehling zu machen: es handelte sich darum, das kostbare Holz mit der feinsten Schnitzerei zu bebeden, zahllose Vögel, Jagdhunde, Fische, Hasen, muntere Pferde mit Jägern in großen Hüten und Federn, mit wehenden Mänteln ins Leben zu rufen. Um das Gestrüpp herum aber wollte er einen Wald mit Weiden, Bappeln, Eichen und Farnkraut schnitzen, abseits eine Hütte bauen, — kurz, er wollte solche Wunder vollbringen, daß jeder staunen und loben sollte. In der Ecke aber wollte er, für das gewöhnliche sterbliche Auge unsichtbar, zwei winzige Buchstaben unterbringen, damit seine Freunde, die Arbeiter, sie mit der Lupe erkennen und sagen sollten:

„Steh einer den schlauen Fuchs Tingsmaster an! Wer wäre außer ihm imstande, ein solches Ding fertig zu bringen?“

Mie zündete die Lampe an, nahm die feinsten Stichel in die Hand und summelte ein Liedchen vor sich hin:

- Der Bucheretz Tresore,
- Des Generals Kanonenrohre,
- Der Reichen Schloßer Tore —
- Tragen unsern Bernerli.
- Die Schwieren der Väter,
- Den Haß der Herräter,
- Nächt der Schweigende Tater —
- Unierer Arbeit Wert.

Die „Amelie“ fährt im vollen Tempo.

Eine schöne, verschleierte, junge Dame, die im Schiffsbuch mit dem Namen Katja Wassilowa eingetragen war, machte auf den männlichen Teil der Passagiere der „Amelie“ einen tiefen Eindruck.

Der Kapitän, Mac-Rinlen, ein Engländer, stopfte sich seine Pfeife nur noch mit seinem besten Tabak. Der Steuermann mit den schlotternden Hosen legte sich Hosensträger zu. Mr. Peal aber, derselbe Mr. Peal, der den Chinesen Leuchtungsrohre, den Saffern — Spiritus und die Bibel, den Neuseeländern — Spiritus, Bibel und Glasperlen, den Zulus — Bibel, Glasperlen und Ambrinat, den Russen — Mais in trockner Form, Mais als Mehl, Mais als Gries und Mais als Zucker verkaufte, — dieser selbige Mr. Peal wurde auf einmal gefräglich wie ein russischer Emigrant.

(Fortsetzung folgt.)

Die Aera der Provokation.

Von Otto

Der Prozeß von die „Deutsche Tscheka“ beginnt heute vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig.

Die Geschichte wiederholt sich. Auch das schwärzeste Zeitalter der „Herenprozesse“ und der Inquisition leidet wieder. Die heftigsten Grausamkeiten der Jesuiten im Zeitalter der Inquisition wurden im Namen Gottes, im Dienste des Heilands“ verübt. Jetzt heißen die Inquisitoren Sozialdemokraten und Republikaner, die Inquisitionskammer „Staatsgerichtshof“, das Kreuzigt Republik!

Man höre einen mittelalterlichen Geschichtsschreiber über die Praxis der Inquisition, und man glaubt die Frage des Herrn Volz, des Untersuchungsrichters des „Staatsgerichtshofes“, vor sich zu haben:

„War das Verhör vor dem Gerichte erfolglos gewesen, wie es in der Regel der Fall zu sein pflegte, so wurde die Verdächtige der Folter übergeben.“

Sodann teilt in seiner Geschichte ein Torturprotokoll mit: „Wird gebunden, winkelt: Rühne es nicht sagen, soll ich lügen? O weh, o weh, liebe Herren! Bleibt auf der Verdächtigen. Der Stiefel wird angetan und etwas zugegraut. Schreit: Soll ich denn lügen? Mein Gewissen beschwert? Kann hernach nimmer recht beten! Stellt sich weinend, übergeht ihr aber kein Auge. Kann wahrhaftig nicht, und wenn der Fuß herab mühte, Schreit sehr: Soll ich lügen, kann es nicht sagen! Obwar stark angezogen, bleibt sie doch auf einerlei. O, Ihr zwingt Euren! Schreit jämmerlich. O lieber Herr Gott! Sie wollt's bekennen, wenn sie es nur wüßte, man sage ja, sie solle nicht lügen! Wird weiter zugegraut. Heult jämmerlich. Ach, liebe Herren, tut mir nicht so gar. Wenn man auch aber Eins sagt, wollt Ihr gleich ein Naderes wissen! (Schlingen, 14. September 1662.)“

Was die beiden Dominikanerinnen Jakob Sprenger und Heinrich Infortor vom Papst Innocenz VII. die Herenbulle erlangten, schrieben sie als Kommentar dazu das berühmte Buch: „Herenhammer“ (Malleus Maleficarum). An die Spitze setzen sie den Satz: „Haereticus est maxima opera maleficarum non credere.“ („Zur höchsten Regel gehört es, wenn man nicht an das Herenwesen glaubt.“)

Fürwahr, den Satz haben auch die Inquisitoren der Bourgeoisie zu ihrer Devise gemacht.

Ueber diesen „Herenhammer“ schreibt man: „Auch bloße Denunziation, wenn sie auch anonym war, genügte schon, um vor das Forum des Inquisitors gebracht zu werden.“ Weiter: „Fand sich aber weder Ankläger noch Denunziant, dann suchten die Inquisitoren in ihrem teuflischen Fanatismus ihres Opfers habhaft zu werden, indem sie bloß auf Gerüchte hin die Verdächtigsten zum Prozeß führten.“

Den „Herenhammer“ hat die Sozialdemokratie durch ihren Papst, die Bourgeoisie, zu neuem Leben erweckt. Im Zeichen des „Malleus Maleficarum“ (der „Republik“) werden vom Staatsgerichtshof tausende Proletarier in den Gefängnissen der Tortur unterworfen, werden Denunzianten geschützt. Spigel in die Reihen des Proletariats gesetzt und Provokation auf Provokation unternommen.

Wenn das Proletariat im offenen Kampfe nicht geschlagen werden konnte, besten die Foltermethoden der Bourgeoisie dem geschlagenen und zurückgehenden Proletariat Spigel auf Spigel, Provokateure auf Provokateure nach, um die letzte Kraft, die noch im Proletariat vorhanden ist, zu provozieren, es endgültig zu schwächen. Ebenso bei ansteigender revolutionärer Stimmung, um die schon angefallene, aber zum offenen Kampfe noch nicht reichende Energie vorzeitig zum Ausbruch zu zwingen.

Die Inquisition, die Repressivfolge des Mittelalters, war die wohlbenutzte Provokation der Kirche gegen die Unzufriedenheit, zur Ableitung der Massenstimmung, die sich gegen die willkürliche Herrschaft der Kirche regte.

Und stets, wenn eine Revolution niedergeschlagen wird, werden sich in den Reihen des Proletariats Schwache finden, die, um sich zu retten, ihre Brüder verraten. Wenn eine Revolution im Werden begriffen ist, werden sich immer Zweifler, Angezweifelte finden, die nicht glauben, oder zu früh zu viel erwarten, um dann als Enttäuschte ihre Judasdienste anzubieten. Wenn das Proletariat geschlagen und auf dem Rückzuge ist, wenn seine Reihen durch die Niederlage in Unordnung gebracht wurden, wenn sich während des Rückzuges seine Verbände vermischt und dadurch neue Kämpfer, Unbekannte in seine Reihe hinein-kommen, kann man es schwer kontrollieren, ob dieser „neue Kämpfer“ dieser Fremde, nicht ein Spigel oder Provokateur ist. Die Bourgeoisie nutzt meistens diese Situation aus, um auch ihre bewährten Provokateure und Spigel in die in Unordnung geratenen Reihen des Proletariats zu schmuggeln. Diese Spigel, diese Provokateure, sollen dann „ganze“ Arbeit verrichten.

Wenn das Proletariat und seine Partei noch jung an Erfahrungen sind und noch wenig Gelegenheit hatten, ihre Reihen zu erproben, wenn mancher als „Doch-Klassenbruder“ mit einer „anderen Parteilassung“ betrachtet wird, der ja „Fleisch vom Fleische“, „Blut vom Blute“ ist, mit dem man glaubt, ein Stück Kampf zusammen führen zu können, so kann es nicht verwunderlich sein, wenn sich dieser „Klassengenosse“ auf einmal als Provokateur entlarvt.

Der modernen republikanischen Inquisition, die zwar nicht mehr mit „spanischen Stiefeln“, sondern mit viel raffinierteren Methoden arbeitet, ist es ein Leichtes, unter den durch Zwölft-Kundentag und Krieg, durch Hunger und Sozialdemokratie ausgemergelten Proletariern Schwache und Lumpen zu finden, die ihre Klasse für einige Silberlinge verraten.

Das russische Proletariat, das große revolutionäre Traditionen hat, kann Hunderte und Hunderte von Fällen aufweisen, in denen die Bestien der „Schwarzen Hundert“ Hunderte und Hunderte von Provokateuren in die Reihen des Proletariats schmuggelten.

Die Arbeiter fast aller Länder können in der Geschichte ihrer Kämpfe solche Erfahrungen verzeichnen, und diejenigen, die keine Erfahrung haben, müssen sie jetzt in der Aera des republikanischen Humanismus sammeln.

Fast jeder Arbeiter kennt die Geschichte des größten Provokateurs der russischen revolutionären Bewegung, den Fall Alex, der als Mitglied des Zentralkomitees der Sozialrevolutionären Partei Terrorakte organisierte, vor der Durchführung, aber die Teilnehmer in die Hände der Henker lieferte oder gleichzeitig die Attentate, gegen die der „Ohrana“ unliebsamen Mitglieder der „Dnassie“ durchführte, um dadurch in seiner Partei das Vertrauen zu kräftigen. Auch der Fall des berühmten Provokateurs Mallnowski, des Mitgliedes der Sozialdemokratischen Sumastraktion, ist ein lehrhaftes Beispiel. Mallnowski wurde wegen revolutionärer Tätigkeit verhaftet, dann entlassen und brachte als Provokateur Hunderte von Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei Rußlands in die sibirische Verbannung. Er hatte unter anderem auch den polizeilichen Auftrag, in der Sozialdemokratischen Sumastraktion eine Spaltung zu organisieren.

Jedem von uns ist der Beilis-Prozeß, sind die großen Juden-bogrome in Rußland bekannt, die die „Schwarzen Hundert“ unternahm, um die anwachsende Unzufriedenheit der Bauern und Arbeiter zu provozieren und um sie in andere Bahnen zu lenken.

Oder der Fall Bogrow, der, von seinen Genossen als Provokateur entlarvt, um sich zu retten, das Attentat auf Solihin durchführte und dann von der Polizei gehängt wurde.

Jedem ist der berühmte Blau-Prozeß in Deutschland bekannt. Nachdem der Provokateur Blau in den Spartakuskämpfen

am Anfange des Jahres 1919 der Volkzeit seine guten Dienste geleistet hat, will sie sich seinen entledigen, läßt ihn ermorden und schießt diesen Mord der Kommunistischen Partei in die Schuhe.

Oder, um Beispiele aus anderen Ländern zu bringen: der Fall des ungarischen Provokateurs Manash, der als Mitglied der illegalen militärischen Organisation der Partei die Adressen und Wohnorte der führenden Funktionäre der Partei an die Polizei verriet und es erndgaltete, daß die Sozialdemokraten alle kommunistischen Funktionäre der Kommunistischen Partei anfangs 1919 verhaften konnten.

Der leitliche Provokateur Stizels provoziert die Gewerkschaftsorganisationen Ostlands, indem er mit Wissen des sozialdemokratischen Parteisekretärs Bruno Rasnitsch falsches Geld

in die Gewerkschaftskasse schmuggelt, um dann Hausdurchsuchungen durchführen zu lassen und um zu behaupten, daß das gefälschte Geld aus Rußland stamme.

Der estnische Provokateur Antkorski provoziert den Führer des estnischen Proletariats, Klagskopp, der dann der Sozialdemokratischen Einbund ermordet, wofür er eine halbe Million Esten bekommt.

Die Regierung Macdonalds endete mit dem provokatorischen Sinowjew-Brief. Die Provokationswelle geht über alle Länder. Als Einleitung die Inquisition durch sozialdemokratische Polizeipräsidenten, Ochrana über die Verhaftungen Tausender von Arbeitern und Kommunisten überall. Nur ein kleines Beispiel: In Bikaner wird die Tortur mit elektrischen Mitteln durchgeführt. Verhafteten Führern werden Handgranaten in die Wohnung gelegt. Überall Verhaftungen und Provokationen. Ein zweiter Sinowjew-Brief in Jugoslawien: Verträge werden konstruiert, die die Raditsch-Partei mit Sinowjew abgeschlossen haben soll, alles in der „Aera des Völkerbundes“.

Deutschland, das auch hier „über alles“ steht, bereitet seinen großen Tscheka-Prozeß vor. Die raffiniert angelegte Provokation, die bisher in der Geschichte der Klassenkämpfe bekannt ist. Es ist ja auch selbstverständlich, daß die Sozialdemokraten Deutschlands in dieser Beziehung mehr Erfahrungen haben als die Sozialdemokraten anderer Länder. Die Sozialdemokraten der anderen Länder werden dies noch nachholen.

am Anfange des Jahres 1919 der Volkzeit seine guten Dienste geleistet hat, will sie sich seinen entledigen, läßt ihn ermorden und schießt diesen Mord der Kommunistischen Partei in die Schuhe.

Oder, um Beispiele aus anderen Ländern zu bringen: der Fall des ungarischen Provokateurs Manash, der als Mitglied der illegalen militärischen Organisation der Partei die Adressen und Wohnorte der führenden Funktionäre der Partei an die Polizei verriet und es erndgaltete, daß die Sozialdemokraten alle kommunistischen Funktionäre der Kommunistischen Partei anfangs 1919 verhaften konnten.

Der leitliche Provokateur Stizels provoziert die Gewerkschaftsorganisationen Ostlands, indem er mit Wissen des sozialdemokratischen Parteisekretärs Bruno Rasnitsch falsches Geld

in die Gewerkschaftskasse schmuggelt, um dann Hausdurchsuchungen durchführen zu lassen und um zu behaupten, daß das gefälschte Geld aus Rußland stamme.

Der estnische Provokateur Antkorski provoziert den Führer des estnischen Proletariats, Klagskopp, der dann der Sozialdemokratischen Einbund ermordet, wofür er eine halbe Million Esten bekommt.

Die Regierung Macdonalds endete mit dem provokatorischen Sinowjew-Brief. Die Provokationswelle geht über alle Länder. Als Einleitung die Inquisition durch sozialdemokratische Polizeipräsidenten, Ochrana über die Verhaftungen Tausender von Arbeitern und Kommunisten überall. Nur ein kleines Beispiel: In Bikaner wird die Tortur mit elektrischen Mitteln durchgeführt. Verhafteten Führern werden Handgranaten in die Wohnung gelegt. Überall Verhaftungen und Provokationen. Ein zweiter Sinowjew-Brief in Jugoslawien: Verträge werden konstruiert, die die Raditsch-Partei mit Sinowjew abgeschlossen haben soll, alles in der „Aera des Völkerbundes“.

Deutschland, das auch hier „über alles“ steht, bereitet seinen großen Tscheka-Prozeß vor. Die raffiniert angelegte Provokation, die bisher in der Geschichte der Klassenkämpfe bekannt ist. Es ist ja auch selbstverständlich, daß die Sozialdemokraten Deutschlands in dieser Beziehung mehr Erfahrungen haben als die Sozialdemokraten anderer Länder. Die Sozialdemokraten der anderen Länder werden dies noch nachholen.

am Anfange des Jahres 1919 der Volkzeit seine guten Dienste geleistet hat, will sie sich seinen entledigen, läßt ihn ermorden und schießt diesen Mord der Kommunistischen Partei in die Schuhe.

Oder, um Beispiele aus anderen Ländern zu bringen: der Fall des ungarischen Provokateurs Manash, der als Mitglied der illegalen militärischen Organisation der Partei die Adressen und Wohnorte der führenden Funktionäre der Partei an die Polizei verriet und es erndgaltete, daß die Sozialdemokraten alle kommunistischen Funktionäre der Kommunistischen Partei anfangs 1919 verhaften konnten.

Der leitliche Provokateur Stizels provoziert die Gewerkschaftsorganisationen Ostlands, indem er mit Wissen des sozialdemokratischen Parteisekretärs Bruno Rasnitsch falsches Geld

in die Gewerkschaftskasse schmuggelt, um dann Hausdurchsuchungen durchführen zu lassen und um zu behaupten, daß das gefälschte Geld aus Rußland stamme.

Der estnische Provokateur Antkorski provoziert den Führer des estnischen Proletariats, Klagskopp, der dann der Sozialdemokratischen Einbund ermordet, wofür er eine halbe Million Esten bekommt.

Die Regierung Macdonalds endete mit dem provokatorischen Sinowjew-Brief. Die Provokationswelle geht über alle Länder. Als Einleitung die Inquisition durch sozialdemokratische Polizeipräsidenten, Ochrana über die Verhaftungen Tausender von Arbeitern und Kommunisten überall. Nur ein kleines Beispiel: In Bikaner wird die Tortur mit elektrischen Mitteln durchgeführt. Verhafteten Führern werden Handgranaten in die Wohnung gelegt. Überall Verhaftungen und Provokationen. Ein zweiter Sinowjew-Brief in Jugoslawien: Verträge werden konstruiert, die die Raditsch-Partei mit Sinowjew abgeschlossen haben soll, alles in der „Aera des Völkerbundes“.

Deutschland, das auch hier „über alles“ steht, bereitet seinen großen Tscheka-Prozeß vor. Die raffiniert angelegte Provokation, die bisher in der Geschichte der Klassenkämpfe bekannt ist. Es ist ja auch selbstverständlich, daß die Sozialdemokraten Deutschlands in dieser Beziehung mehr Erfahrungen haben als die Sozialdemokraten anderer Länder. Die Sozialdemokraten der anderen Länder werden dies noch nachholen.

am Anfange des Jahres 1919 der Volkzeit seine guten Dienste geleistet hat, will sie sich seinen entledigen, läßt ihn ermorden und schießt diesen Mord der Kommunistischen Partei in die Schuhe.

Oder, um Beispiele aus anderen Ländern zu bringen: der Fall des ungarischen Provokateurs Manash, der als Mitglied der illegalen militärischen Organisation der Partei die Adressen und Wohnorte der führenden Funktionäre der Partei an die Polizei verriet und es erndgaltete, daß die Sozialdemokraten alle kommunistischen Funktionäre der Kommunistischen Partei anfangs 1919 verhaften konnten.

Der leitliche Provokateur Stizels provoziert die Gewerkschaftsorganisationen Ostlands, indem er mit Wissen des sozialdemokratischen Parteisekretärs Bruno Rasnitsch falsches Geld

in die Gewerkschaftskasse schmuggelt, um dann Hausdurchsuchungen durchführen zu lassen und um zu behaupten, daß das gefälschte Geld aus Rußland stamme.

Der estnische Provokateur Antkorski provoziert den Führer des estnischen Proletariats, Klagskopp, der dann der Sozialdemokratischen Einbund ermordet, wofür er eine halbe Million Esten bekommt.

Die Regierung Macdonalds endete mit dem provokatorischen Sinowjew-Brief. Die Provokationswelle geht über alle Länder. Als Einleitung die Inquisition durch sozialdemokratische Polizeipräsidenten, Ochrana über die Verhaftungen Tausender von Arbeitern und Kommunisten überall. Nur ein kleines Beispiel: In Bikaner wird die Tortur mit elektrischen Mitteln durchgeführt. Verhafteten Führern werden Handgranaten in die Wohnung gelegt. Überall Verhaftungen und Provokationen. Ein zweiter Sinowjew-Brief in Jugoslawien: Verträge werden konstruiert, die die Raditsch-Partei mit Sinowjew abgeschlossen haben soll, alles in der „Aera des Völkerbundes“.

Deutschland, das auch hier „über alles“ steht, bereitet seinen großen Tscheka-Prozeß vor. Die raffiniert angelegte Provokation, die bisher in der Geschichte der Klassenkämpfe bekannt ist. Es ist ja auch selbstverständlich, daß die Sozialdemokraten Deutschlands in dieser Beziehung mehr Erfahrungen haben als die Sozialdemokraten anderer Länder. Die Sozialdemokraten der anderen Länder werden dies noch nachholen.

am Anfange des Jahres 1919 der Volkzeit seine guten Dienste geleistet hat, will sie sich seinen entledigen, läßt ihn ermorden und schießt diesen Mord der Kommunistischen Partei in die Schuhe.

Oder, um Beispiele aus anderen Ländern zu bringen: der Fall des ungarischen Provokateurs Manash, der als Mitglied der illegalen militärischen Organisation der Partei die Adressen und Wohnorte der führenden Funktionäre der Partei an die Polizei verriet und es erndgaltete, daß die Sozialdemokraten alle kommunistischen Funktionäre der Kommunistischen Partei anfangs 1919 verhaften konnten.

Der leitliche Provokateur Stizels provoziert die Gewerkschaftsorganisationen Ostlands, indem er mit Wissen des sozialdemokratischen Parteisekretärs Bruno Rasnitsch falsches Geld

in die Gewerkschaftskasse schmuggelt, um dann Hausdurchsuchungen durchführen zu lassen und um zu behaupten, daß das gefälschte Geld aus Rußland stamme.

Der estnische Provokateur Antkorski provoziert den Führer des estnischen Proletariats, Klagskopp, der dann der Sozialdemokratischen Einbund ermordet, wofür er eine halbe Million Esten bekommt.

Die Regierung Macdonalds endete mit dem provokatorischen Sinowjew-Brief. Die Provokationswelle geht über alle Länder. Als Einleitung die Inquisition durch sozialdemokratische Polizeipräsidenten, Ochrana über die Verhaftungen Tausender von Arbeitern und Kommunisten überall. Nur ein kleines Beispiel: In Bikaner wird die Tortur mit elektrischen Mitteln durchgeführt. Verhafteten Führern werden Handgranaten in die Wohnung gelegt. Überall Verhaftungen und Provokationen. Ein zweiter Sinowjew-Brief in Jugoslawien: Verträge werden konstruiert, die die Raditsch-Partei mit Sinowjew abgeschlossen haben soll, alles in der „Aera des Völkerbundes“.

Deutschland, das auch hier „über alles“ steht, bereitet seinen großen Tscheka-Prozeß vor. Die raffiniert angelegte Provokation, die bisher in der Geschichte der Klassenkämpfe bekannt ist. Es ist ja auch selbstverständlich, daß die Sozialdemokraten Deutschlands in dieser Beziehung mehr Erfahrungen haben als die Sozialdemokraten anderer Länder. Die Sozialdemokraten der anderen Länder werden dies noch nachholen.

am Anfange des Jahres 1919 der Volkzeit seine guten Dienste geleistet hat, will sie sich seinen entledigen, läßt ihn ermorden und schießt diesen Mord der Kommunistischen Partei in die Schuhe.

Oder, um Beispiele aus anderen Ländern zu bringen: der Fall des ungarischen Provokateurs Manash, der als Mitglied der illegalen militärischen Organisation der Partei die Adressen und Wohnorte der führenden Funktionäre der Partei an die Polizei verriet und es erndgaltete, daß die Sozialdemokraten alle kommunistischen Funktionäre der Kommunistischen Partei anfangs 1919 verhaften konnten.

Der leitliche Provokateur Stizels provoziert die Gewerkschaftsorganisationen Ostlands, indem er mit Wissen des sozialdemokratischen Parteisekretärs Bruno Rasnitsch falsches Geld

in die Gewerkschaftskasse schmuggelt, um dann Hausdurchsuchungen durchführen zu lassen und um zu behaupten, daß das gefälschte Geld aus Rußland stamme.

Der estnische Provokateur Antkorski provoziert den Führer des estnischen Proletariats, Klagskopp, der dann der Sozialdemokratischen Einbund ermordet, wofür er eine halbe Million Esten bekommt.

Über selbst dieses verbrochene Treiben wird dem Proletariat gute Früchte tragen. Das Proletariat wird auch aus dem großen Tscheka-Prozeß vieles lernen. So mancher sozialdemokratische Arbeiter, der noch immer an seine Führung glaubt, wird sich mit Stiel abwenden.

Die Provokation schlägt im Werte der Inquisition. Die Tortur der Inquisition ist das Treibhaus der Provokation. Ob Provokateur aus Lieberzeugung oder zur Rettung seines Lebens, für das Proletariat ist das gleichgültig. Die deutschen Arbeiter müssen aus dem Prozeß gegen die „deutsche Tscheka“ den Zweck jeder Provokation erkennen: entweder schon bestehende revolutionäre Energie vorzeitig zu entfallen, oder noch vorhandene Energie bis zum letzten Tropfen zu veratmen.

Das organisierte Proletariat, das an Erfahrungen reich geworden ist, wird sich durch Provokateure in seinem Kampfe nicht betören und ablenken lassen. Es wird diese durch die Falschheit der Arbeiterkassen organisierte Provokationswelle abzuwehren.

Über selbst dieses verbrochene Treiben wird dem Proletariat gute Früchte tragen. Das Proletariat wird auch aus dem großen Tscheka-Prozeß vieles lernen. So mancher sozialdemokratische Arbeiter, der noch immer an seine Führung glaubt, wird sich mit Stiel abwenden.

Die Provokation schlägt im Werte der Inquisition. Die Tortur der Inquisition ist das Treibhaus der Provokation. Ob Provokateur aus Lieberzeugung oder zur Rettung seines Lebens, für das Proletariat ist das gleichgültig. Die deutschen Arbeiter müssen aus dem Prozeß gegen die „deutsche Tscheka“ den Zweck jeder Provokation erkennen: entweder schon bestehende revolutionäre Energie vorzeitig zu entfallen, oder noch vorhandene Energie bis zum letzten Tropfen zu veratmen.

Das organisierte Proletariat, das an Erfahrungen reich geworden ist, wird sich durch Provokateure in seinem Kampfe nicht betören und ablenken lassen. Es wird diese durch die Falschheit der Arbeiterkassen organisierte Provokationswelle abzuwehren.

Über selbst dieses verbrochene Treiben wird dem Proletariat gute Früchte tragen. Das Proletariat wird auch aus dem großen Tscheka-Prozeß vieles lernen. So mancher sozialdemokratische Arbeiter, der noch immer an seine Führung glaubt, wird sich mit Stiel abwenden.

Die Provokation schlägt im Werte der Inquisition. Die Tortur der Inquisition ist das Treibhaus der Provokation. Ob Provokateur aus Lieberzeugung oder zur Rettung seines Lebens, für das Proletariat ist das gleichgültig. Die deutschen Arbeiter müssen aus dem Prozeß gegen die „deutsche Tscheka“ den Zweck jeder Provokation erkennen: entweder schon bestehende revolutionäre Energie vorzeitig zu entfallen, oder noch vorhandene Energie bis zum letzten Tropfen zu veratmen.

Das organisierte Proletariat, das an Erfahrungen reich geworden ist, wird sich durch Provokateure in seinem Kampfe nicht betören und ablenken lassen. Es wird diese durch die Falschheit der Arbeiterkassen organisierte Provokationswelle abzuwehren.

Über selbst dieses verbrochene Treiben wird dem Proletariat gute Früchte tragen. Das Proletariat wird auch aus dem großen Tscheka-Prozeß vieles lernen. So mancher sozialdemokratische Arbeiter, der noch immer an seine Führung glaubt, wird sich mit Stiel abwenden.

Die Provokation schlägt im Werte der Inquisition. Die Tortur der Inquisition ist das Treibhaus der Provokation. Ob Provokateur aus Lieberzeugung oder zur Rettung seines Lebens, für das Proletariat ist das gleichgültig. Die deutschen Arbeiter müssen aus dem Prozeß gegen die „deutsche Tscheka“ den Zweck jeder Provokation erkennen: entweder schon bestehende revolutionäre Energie vorzeitig zu entfallen, oder noch vorhandene Energie bis zum letzten Tropfen zu veratmen.

Das organisierte Proletariat, das an Erfahrungen reich geworden ist, wird sich durch Provokateure in seinem Kampfe nicht betören und ablenken lassen. Es wird diese durch die Falschheit der Arbeiterkassen organisierte Provokationswelle abzuwehren.

Über selbst dieses verbrochene Treiben wird dem Proletariat gute Früchte tragen. Das Proletariat wird auch aus dem großen Tscheka-Prozeß vieles lernen. So mancher sozialdemokratische Arbeiter, der noch immer an seine Führung glaubt, wird sich mit Stiel abwenden.

Die Provokation schlägt im Werte der Inquisition. Die Tortur der Inquisition ist das Treibhaus der Provokation. Ob Provokateur aus Lieberzeugung oder zur Rettung seines Lebens, für das Proletariat ist das gleichgültig. Die deutschen Arbeiter müssen aus dem Prozeß gegen die „deutsche Tscheka“ den Zweck jeder Provokation erkennen: entweder schon bestehende revolutionäre Energie vorzeitig zu entfallen, oder noch vorhandene Energie bis zum letzten Tropfen zu veratmen.

Das organisierte Proletariat, das an Erfahrungen reich geworden ist, wird sich durch Provokateure in seinem Kampfe nicht betören und ablenken lassen. Es wird diese durch die Falschheit der Arbeiterkassen organisierte Provokationswelle abzuwehren.

Über selbst dieses verbrochene Treiben wird dem Proletariat gute Früchte tragen. Das Proletariat wird auch aus dem großen Tscheka-Prozeß vieles lernen. So mancher sozialdemokratische Arbeiter, der noch immer an seine Führung glaubt, wird sich mit Stiel abwenden.

Die Provokation schlägt im Werte der Inquisition. Die Tortur der Inquisition ist das Treibhaus der Provokation. Ob Provokateur aus Lieberzeugung oder zur Rettung seines Lebens, für das Proletariat ist das gleichgültig. Die deutschen Arbeiter müssen aus dem Prozeß gegen die „deutsche Tscheka“ den Zweck jeder Provokation erkennen: entweder schon bestehende revolutionäre Energie vorzeitig zu entfallen, oder noch vorhandene Energie bis zum letzten Tropfen zu veratmen.

Das organisierte Proletariat, das an Erfahrungen reich geworden ist, wird sich durch Provokateure in seinem Kampfe nicht betören und ablenken lassen. Es wird diese durch die Falschheit der Arbeiterkassen organisierte Provokationswelle abzuwehren.

Über selbst dieses verbrochene Treiben wird dem Proletariat gute Früchte tragen. Das Proletariat wird auch aus dem großen Tscheka-Prozeß vieles lernen. So mancher sozialdemokratische Arbeiter, der noch immer an seine Führung glaubt, wird sich mit Stiel abwenden.

Die Provokation schlägt im Werte der Inquisition. Die Tortur der Inquisition ist das Treibhaus der Provokation. Ob Provokateur aus Lieberzeugung oder zur Rettung seines Lebens, für das Proletariat ist das gleichgültig. Die deutschen Arbeiter müssen aus dem Prozeß gegen die „deutsche Tscheka“ den Zweck jeder Provokation erkennen: entweder schon bestehende revolutionäre Energie vorzeitig zu entfallen, oder noch vorhandene Energie bis zum letzten Tropfen zu veratmen.

Das organisierte Proletariat, das an Erfahrungen reich geworden ist, wird sich durch Provokateure in seinem Kampfe nicht betören und ablenken lassen. Es wird diese durch die Falschheit der Arbeiterkassen organisierte Provokationswelle abzuwehren.

Über selbst dieses verbrochene Treiben wird dem Proletariat gute Früchte tragen. Das Proletariat wird auch aus dem großen Tscheka-Prozeß vieles lernen. So mancher sozialdemokratische Arbeiter, der noch immer an seine Führung glaubt, wird sich mit Stiel abwenden.

Die Provokation schlägt im Werte der Inquisition. Die Tortur der Inquisition ist das Treibhaus der Provokation. Ob Provokateur aus Lieberzeugung oder zur Rettung seines Lebens, für das Proletariat ist das gleichgültig. Die deutschen Arbeiter müssen aus dem Prozeß gegen die „deutsche Tscheka“ den Zweck jeder Provokation erkennen: entweder schon bestehende revolutionäre Energie vorzeitig zu entfallen, oder noch vorhandene Energie bis zum letzten Tropfen zu veratmen.

Das organisierte Proletariat, das an Erfahrungen reich geworden ist, wird sich durch Provokateure in seinem Kampfe nicht betören und ablenken lassen. Es wird diese durch die Falschheit der Arbeiterkassen organisierte Provokationswelle abzuwehren.

Über selbst dieses verbrochene Treiben wird dem Proletariat gute Früchte tragen. Das Proletariat wird auch aus dem großen Tscheka-Prozeß vieles lernen. So mancher sozialdemokratische Arbeiter, der noch immer an seine Führung glaubt, wird sich mit Stiel abwenden.

Die Provokation schlägt im Werte der Inquisition. Die Tortur der Inquisition ist das Treibhaus der Provokation. Ob Provokateur aus Lieberzeugung oder zur Rettung seines Lebens, für das Proletariat ist das gleichgültig. Die deutschen Arbeiter müssen aus dem Prozeß gegen die „deutsche Tscheka“ den Zweck jeder Provokation erkennen: entweder schon bestehende revolutionäre Energie vorzeitig zu entfallen, oder noch vorhandene Energie bis zum letzten Tropfen zu veratmen.

Das organisierte Proletariat, das an Erfahrungen reich geworden ist, wird sich durch Provokateure in seinem Kampfe nicht betören und ablenken lassen. Es wird diese durch die Falschheit der Arbeiterkassen organisierte Provokationswelle abzuwehren.

Über selbst dieses verbrochene Treiben wird dem Proletariat gute Früchte tragen. Das Proletariat wird auch aus dem großen Tscheka-Prozeß vieles lernen. So mancher sozialdemokratische Arbeiter, der noch immer an seine Führung glaubt, wird sich mit Stiel abwenden.

Die Provokation schlägt im Werte der Inquisition. Die Tortur der Inquisition ist das Treibhaus der Provokation. Ob Provokateur aus Lieberzeugung oder zur Rettung seines Lebens, für das Proletariat ist das gleichgültig. Die deutschen Arbeiter müssen aus dem Prozeß gegen die „deutsche Tscheka“ den Zweck jeder Provokation erkennen: entweder schon bestehende revolutionäre Energie vorzeitig zu entfallen, oder noch vorhandene Energie bis zum letzten Tropfen zu veratmen.

Das organisierte Proletariat, das an Erfahrungen reich geworden ist, wird sich durch Provokateure in seinem Kampfe nicht betören und ablenken lassen. Es wird diese durch die Falschheit der Arbeiterkassen organisierte Provokationswelle abzuwehren.

Über selbst dieses verbrochene Treiben wird dem Proletariat gute Früchte tragen. Das Proletariat wird auch aus dem großen Tscheka-Prozeß vieles lernen. So mancher sozialdemokratische Arbeiter, der noch immer an seine Führung glaubt, wird sich mit Stiel abwenden.

Die Provokation schlägt im Werte der Inquisition. Die Tortur der Inquisition ist das Treibhaus der Provokation. Ob Provokateur aus Lieberzeugung oder zur Rettung seines Lebens, für das Proletariat ist das gleichgültig. Die deutschen Arbeiter müssen aus dem Prozeß gegen die „deutsche Tscheka“ den Zweck jeder Provokation erkennen: entweder schon bestehende revolutionäre Energie vorzeitig zu entfallen, oder noch vorhandene Energie bis zum letzten Tropfen zu veratmen.

Das organisierte Proletariat, das an Erfahrungen reich geworden ist, wird sich durch Provokateure in seinem Kampfe nicht betören und ablenken lassen. Es wird diese durch die Falschheit der Arbeiterkassen organisierte Provokationswelle abzuwehren.

Über selbst dieses verbrochene Treiben wird dem Proletariat gute Früchte tragen. Das Proletariat wird auch aus dem großen Tscheka-Prozeß vieles lernen. So mancher sozialdemokratische Arbeiter, der noch immer an seine Führung glaubt, wird sich mit Stiel abwenden.

Die Provokation schlägt im Werte der Inquisition. Die Tortur der Inquisition ist das Treibhaus der Provokation. Ob Provokateur aus Lieberzeugung oder zur Rettung seines Lebens, für das Proletariat ist das gleichgültig. Die deutschen Arbeiter müssen aus dem Prozeß gegen die „deutsche Tscheka“ den Zweck jeder Provokation erkennen: entweder schon bestehende revolutionäre Energie vorzeitig zu entfallen, oder noch vorhandene Energie bis zum letzten Tropfen zu veratmen.

Das organisierte Proletariat, das an Erfahrungen reich geworden ist, wird sich durch Provokateure in seinem Kampfe nicht betören und ablenken lassen. Es wird diese durch die Falschheit der Arbeiterkassen organisierte Provokationswelle abzuwehren.

Über selbst dieses verbrochene Treiben wird dem Proletariat gute Früchte tragen. Das Proletariat wird auch aus dem großen Tscheka-Prozeß vieles lernen. So mancher sozialdemokratische Arbeiter, der noch immer an seine Führung glaubt, wird sich mit Stiel abwenden.

Die Provokation schlägt im Werte der Inquisition. Die Tortur der Inquisition ist das Treibhaus der Provokation. Ob Provokateur aus Lieberzeugung oder zur Rettung seines Lebens, für das Proletariat ist das gleichgültig. Die deutschen Arbeiter müssen aus dem Prozeß gegen die „deutsche Tscheka“ den Zweck jeder Provokation erkennen: entweder schon bestehende revolutionäre Energie vorzeitig zu entfallen, oder noch vorhandene Energie bis zum letzten Tropfen zu veratmen.

Das organisierte Proletariat, das an Erfahrungen reich geworden ist, wird sich durch Provokateure in seinem Kampfe nicht betören und ablenken lassen. Es wird diese durch die Falschheit der Arbeiterkassen organisierte Provokationswelle abzuwehren.

Über selbst dieses verbrochene Treiben wird dem Proletariat gute Früchte tragen. Das Proletariat wird auch aus dem großen Tscheka-Prozeß vieles lernen. So mancher sozialdemokratische Arbeiter, der noch immer an seine Führung glaubt, wird sich mit Stiel abwenden.

Die Provokation schlägt im Werte der Inquisition. Die Tortur der Inquisition ist das Treibhaus der Provokation. Ob Provokateur aus Lieberzeugung oder zur Rettung seines Lebens, für das Proletariat ist das gleichgültig. Die deutschen Arbeiter müssen aus dem Prozeß gegen die „deutsche Tscheka“ den Zweck jeder Provokation erkennen: entweder schon bestehende revolutionäre Energie vorzeitig zu entfallen, oder noch vorhandene Energie bis zum letzten Tropfen zu veratmen.

Terrorwahlen in Jugoslawien.

Belgrad, 9. Februar.

Die Wahlen zur Stupschina fanden gestern statt. Es kam zu blutigen Zusammenstößen. In Balhor (Kroatien) sollen 102 Tote auf dem Plage geblieben sein.

Das bisherige Wahlergebnis ist: Die Regierungsparteien (Waltisch, Christlich) 179 Abgeordnete, das heißt die absolute Mehrheit; die Raditschpartei 69 (früher 69), Die Demokraten (Dawidowitsch) 37 (33).

Dieses Ergebnis der Terrorwahlen gibt dem Henker Waltsch die absolute Mehrheit. Trotzdem hat sich Kleinbauernliche Opposition, vor allem die Raditschpartei, sehr gut gehalten. Der jugoslawische Staat wird auch durch die drakonischen Polizeimethoden der großserbischen Junter nicht zur Ruhe kommen. Wir werden auf das Wahlergebnis noch zurückkommen.

Dieses Ergebnis der Terrorwahlen gibt dem Henker Waltsch die absolute Mehrheit. Trotzdem hat sich Kleinbauernliche Opposition, vor allem die Raditschpartei, sehr gut gehalten. Der jugoslawische Staat wird auch durch die drakonischen Polizeimethoden der großserbischen Junter nicht zur Ruhe kommen. Wir werden auf das Wahlergebnis noch zurückkommen.

Dieses Ergebnis der Terrorwahlen gibt dem Henker Waltsch die absolute Mehrheit. Trotzdem hat sich Kleinbauernliche Opposition, vor allem die Raditschpartei, sehr gut gehalten. Der jugoslawische Staat wird auch durch die drakonischen Polizeimethoden der großserbischen Junter nicht zur Ruhe kommen. Wir werden auf das Wahlergebnis noch zurückkommen.

Dieses Ergebnis der Terrorwahlen gibt dem Henker Waltsch die absolute Mehrheit. Trotzdem hat sich Kleinbauernliche Opposition, vor allem die Raditschpartei, sehr gut gehalten. Der jugoslawische Staat wird auch durch die drakonischen Polizeimethoden der großserbischen Junter nicht zur Ruhe kommen. Wir werden auf das Wahlergebnis noch zurückkommen.

Dieses Ergebnis der Terrorwahlen gibt dem Henker Waltsch die absolute Mehrheit. Trotzdem hat sich Kleinbauernliche Opposition, vor allem die Raditschpartei, sehr gut gehalten. Der jugoslawische Staat wird auch durch die drakonischen Polizeimethoden der großserbischen Junter nicht zur Ruhe kommen. Wir werden auf das Wahlergebnis noch zurückkommen.

Dieses Ergebnis der Terrorwahlen gibt dem Henker Waltsch die absolute Mehrheit. Trotzdem hat sich Kleinbauernliche Opposition, vor allem die Raditschpartei, sehr gut gehalten. Der jugoslawische Staat wird auch durch die drakonischen Polizeimethoden der großserbischen Junter nicht zur Ruhe kommen. Wir werden auf das Wahlergebnis noch zurückkommen.

Dieses Ergebnis der Terrorwahlen gibt dem Henker Waltsch die absolute Mehrheit

Der öffentliche Arbeitsnachweis in Breslau im Januar... Im Januar hat sich die Arbeitsmarktlage nicht geändert...

Obwohl die amtliche Verzicht als unvollständig und daher gefährlich zu bezeichnen... die Arbeit nachsuchenden enthält...

Arbeitersport

Freie Turnerschaft Breslau

Schulische Wettkampfbewerbe und -leistungen beizubringen... am 18. d. Mts. abends 8 Uhr im Tot.-Totat...

Strassenbild von Gottesberg

Von unserem Arbeiterkorrespondenten... Jeder Beschreibung hohler der Zustand der Zufuhrstraße...

Bergarbeiterelend

Wie schlecht die Bergarbeiter entlohnt werden... haben wir schon des öfteren erwähnt...

Ausnutzung der Windkräfte durch Motoren

Der Waldenburger Flugzeiger hat die praktische Verwertung... der Erfindung eines seiner Mitglieder...

das dem Flugzeug größere Stabilität in der Luft... Nach Beurteilungen, die seitens des Erfinders...

Freie Schwimmer, Ober-Salzbrunn

Die gutbesuchte Generalversammlung ergab folgendes Resultat... 1. Vorsitzender: Binner, Ober-Salzbrunn...

Vermischtes

Mord in Liebau

Die Leiche einer jungen Frau fanden Arbeiter auf der Straße... von Schönböck nach hier...

Landeshut. Verhungert ist die ungefähr 28 Jahre alte... Maria Schmidt aus Altsendorf...

Kunzendorf. Erschossen hat sich Sonntag abend der... Landarbeiter Fritz Weigelt...

Verantwortlich für den gesamten Text: Erich Glücauf... Breslau: Inzerale, für Müller, Breslau...

Theater: Stadttheater, Nobelpreiser, Thalia-Theater, Schauspielhaus, Varietés-Theater, Victoria-Theater

Filmschau: Ufa-Theater, Tauchnitz-Lichtspiele, Ah-Lichtspiele, Beh-Lichtspiele, Promenaden-Theater, Jupiler-Lichtspiele, Theater des Nordens, Odeon-Kino

Schauspielhaus: Operettenbühne, Täglich 8 Uhr, in neuer Ausstattung: Gräfin Mariza

Circus Busch: Täglich 8 Uhr, 50 Qua vadis Löwen, Die größte Löwenrudde der Welt!

In der Werbe-Woche vom 15.-22. Februar kommt die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ in jede Stube der werktätigen Bevölkerung...

Preis-Aufgabe: LNÖK, AUNWEIL, SEESN, PEIGZIL. Eine große Anzahl Preise im Gesamtwerte bis 40000 G.-M.

Veranstaltungskalender: Breslau, Sonnabend 7 Uhr, Sitzung des Orts-Ausschusses...

Liebig Theater: Februar 1922, Täglich 8 Uhr, Tarzan I, der Wunderschwimmange, Fertunus, wilde Herberlöwen...

Achtung! Billige Fahrräder von 78.- Mk. an, Reparaturen sauber und billig, Reparatur-Werkstatt, Gelhornstraße 28.

Der Graf von Monte-Christo, mit Walter Grossmann, beständiger Preise, Uffertstraße 27.

Bettbezüge, Betten, Strickjaden, Lethaus, Treibitzer Straße 11.

Herren-Garderobe, fertigt preiswert an, Radlewski, Oderstrasse Nr. 14, III.

Malerarbeiten führt sauber und preiswert aus: Kampa, Burgstraße 5 III.

Achtung! Niesky O.L., Die Ortsgruppe der SPD, veranstaltet am Freitag, den 19. Februar im Gasthof zur Krone-Meuhof einen Proletarischen Abend...

T.d.N. Theater des Nordens, Fürs enstraße 32.

O.-K. Odeon-Kino, Taschenstraße 26.

Malerarbeiten führt sauber und preiswert aus: Kampa, Burgstraße 5 III.

Proletarischen Abend, 1. Teil: Referat über pol. Lage, 2. Teil: Revolutionsstürme, Regitation / Musik u. Gelangsvorträge, Parteifreunde und Sympathisierende erscheint in Massen (Beginn 8 Uhr).

Der Lumpensammler von Paris, Ferner Verspielt.

Das Geheimnis des roten Turmes, Ferner Aus Liebe gesündigt mit Erich Kayser Tietz.

Zum Anfertigen von Kleidern, Blusen, Wäsche usw. empfiehlt sich Elfriede Müller, Dirigstrasse 47, Ober-Langenbielau.

Beachtet unsere Inserenten!

Genosse! Du sabotierst die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ wenn Du nicht bei jedem Einkauf auf die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ hinweist... müssen in der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“ inserieren!

Betrieb und Werkstatt

Ein Beitrag zu dem Ruhrhilfeandal. Käte-Polmann Breslau.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)
Als im Sommer 1923 unter dem Deckmantel: „Für unsere kämpfenden Brüder an Rhein und Ruhr“ überall der Bettelruf geschwungen wurde, bedröselten einzelne Gewerkschaftsgrößen besonders Schnell (Ruffert, Wiersch, Genl. Fuhrmeister, Knüttel usw.). Sie lebten ihre ganze Kraft ein, um diesen Schwindel den Arbeitern so schmackhaft wie möglich zu machen und das Möglichste ihnen aus der Tasche zu loden. Gemäß Vereinbarung der Spitzen in Berlin sollten die Gelder fast ausnahmslos in den sogenannten gemeinsamen Topf. Auch bei uns wurden die Arbeiter zur Ruhrhilfe gepresst. Die allgemeine Parole war: Jeder Arbeiter zeichne zwei Stundenbühne. Die sozialdemokratischen Unterfunktionäre im Betrieb laien das Ihrige um ihre Auftragsgeber zu stellen und so kamen aus den Taschen der Arbeiter die beiden ersten Stundenbühnen noch ganz namhafte Summen zusammen. Wir kommunistischen Arbeiter im Betrieb machten von Anfang an mit aller Schärfe Front gegen diesen ganzen Schwindel. Wir sagten den Arbeitern, daß die Gelder, die sie geben, in den gemeinsamen Topf fließen und kein Arbeiter an der Ruhr wird einen Pfennig mehr erhalten als seine kümmerliche Erwerbslosenunterstützung. Das Geschäft werden die Zehnerherren usw. machen. Wir warnten die Arbeiter, sich nicht das Geld aus der Tasche loden zu lassen und sagten ihnen, daß sie ihre Ersparnisse auf die Kassen der revolutionären Betriebsräte zeichnen sollen. Nur so ist die Gewähr gegeben, daß es wirklich den bedrängten Klassenangehörigen an Rhein und Ruhr zugute kommt. Geld hat nur ein Bruchteil der Arbeiterklasse feinerzeit erlangt, was gespielt wurde und die Mehrzahl hat sich zugunsten der jetzt als Nutznießer entlarvten Zehnerherren ein paar Stundenbühne aus der Tasche ziehen lassen.

Roch Heinrich als Schraffschneider. Siemens-Weberei-Schweidnitz.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)
Der schon oft in dieser Zeitung genannte Betriebsratsvorsitzende der Siemens-Weberei Heinrich Roch (oder Heinrich mit dem Rentennam) befindet sich wieder einmal auf der Kommunistenbege. Wir würden dieses SPD-Nicht erst gar nicht gern in der Zeitung bekanntgeben, denn für diesen Arbeiterzeiter ist dieses noch eine viel zu große Ehre. Von Seiten des hiesigen Ortsausschusses sind Flugblätter herausgegeben worden. Ein Genosse von uns erhielt auch ein Flugblatt, nachdem er es gelesen hatte, legte er es auf seinen Platz. Der Direktor, welcher dieses Flugblatt sah, schnappte es und hat es auch gelesen. Nun fiel Rentennam-Heinrich das Herz in die Hosen, er stellte sich im Betriebe hin und erklärte, unsere Genossen hätten dieses Flugblatt mit Absicht in die Hände des Direktors gespielt.

Unser Genosse ersucht um Aufnahme folgender Zeilen: Auf die Vorgänge vom vorigen Jahre und Donnerstag, den 2. Februar sehe ich mich gezwungen, in die Öffentlichkeit zu treten: „Aber Kollege Roch, einem Menschen die Ehre abzuschneiden, ist nicht schwer, aber vor allen Leuten die Wahrheit zu sagen, dazu bist Du zu feige. Um die Sache richtig zu klären, muß man leiser bilden, ich sage Dir, Du wollest wieder einmal der Öffentlichkeit zeigen, was für große Lumpen die Kommunisten sind. Hast Du Angst wegen den Betriebsratswahlen, welche vor der Tür stehen. Du hast mir erklärt, über solche Dabhalien verlierst Du kein Wort, aber warum machst Du sich großes Geschrei daraus, nur um mich als Wähler in der Gewerkschaft hinzustellen. Mit solch traurigen Mitteln, wie Ihr sie anwendet, erhält man keine Gerechtigkeit im Betriebe, nur Sand wolle Ihr den Leuten in die Augen streuen, um eure eigene Schande zu verdecken. Ich erkläre hiermit den Betriebsratsvorsitzenden als ganz gewöhnlichen Schraffschneider und Verleumder, weil Du die Wahrheit gewußt hast. Nächste Erklärung doch bald, wenn Ihr Flugblätter verteilt, laßt sie ja nicht vom Direktor lesen. Es muß doch traurig um unsere Sache bestellt sein, wenn nicht mal unser Gegner ein Flugblatt lesen dürfen. Ich möchte Dir nur raten, suche Dir einen anderen aus, denn Du den Rücken behauptest, das nächstmal geißt es nicht so glimpflich ab.“

Wir möchten nur den Schweidnitzer Textilarbeitern raten, daß sie sich eine bessere Betriebsrat-Entscheidung mit diesen Arbeiterzeitergipflerern, wählt Kollegen, welche reiflos eure Interessen vertreten und keine Angst vor der Direktion haben. Geht hinein in die Gewerkschaften und sorgt, daß solche Leuchten wie Rentennam-Heinrich verschwinden, fordert, daß Genosse Zepfmeister wieder in die Organisation aufgenommen wird. Wählt oppositionelle Betriebsräte, hinweg mit dem bisherigen Betriebsrat.

Fordert Betriebsversammlungen, wo Ihr die Schande dieser Leute der Belegschaft gegenüber aufdeckt. Hinweg mit dem Rentennam-Heinrich!

Schamlose Ausbeutung. Fürstensteiner Gruben. Bahndacht.

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)
In unserem Betrieb wird es immer schlimmer. Einige keine Beispieler oben genannter Joch. Da ist als erster gleich oben an der saubere Herr Fahrsteiger Strunt; welcher gegenwärtig die 9. Steiger-Abteilung führt. Die Kameraden dieser Abteilung können ein Lied davon singen. Kommt da neulich dieser Herr die Strecke lang gerast. Dortselbst hantiert ein Schlepper. Wegen einer ganz geringfügigen Sache schnauzt er den Menschen an mit den Worten (wie auf einen ganz feinen und gebildeten Herrn schließen lassen). „Ich habe Ihnen gleich eine in die Fresse, daß sie am Stoh leben können.“ Die Arbeitsordnung, die befragt, daß das Verhältnis zwischen Arbeitern und Angestellten stets das der gegenseitigen Achtung sein soll“ existiert für diesen Herrn nicht. Straßfelle regnet es, man möchte fast sagen, in Strömen. Beim Oedingemachen fragt er den einen Orisältesten, wie teuer die Lohne Kohle hier sein solle. Als Antwort erhält er drei Mark, was auch vollständig gerechtfertigt ist. Da er nur zwei Mark geben will nimmt der Orisälteste das Oedinge nicht an. Gleich tobt der saubere Herr und schreit: „Such werde ich unter Aufsicht arbeiten lassen.“ O es sagt, g e t a n. Schon kommt ein wichtiger Miene ein Referentsteiger und der soll nun die Leistung so steigern, daß die Kameradschaft die Lohne Kohlen für zwei Mark schaffen soll. Einige Schichten trotz größter Anstrengung und trotz Aufschrei, erlangt man nicht das Penun dieses Menschenkinders. Gerade in dieser Abteilung kann man sehen, wie auf der anderen Seite das Geld hinausgeworfen wird. In dieser Abteilung, welche ein kleines Teil hat laufen in einem Drittel (Frühstück zum Beispiel) ein Fahrsteiger, zwei Referentsteiger und ein Fahrsteiger herum. Einer geht, der andere kommt. Und darin liegt man immer noch, die Werke sind nicht rentabel? „Ach ein kleines Beispieler dafür, wie unrentabel“ die Werke

sind. Kommt da wieder so ein nobler Herr, einige Grad höher wie der Obengenannte Berginspektor Dr. Schmidt, zu einigen Kameraden der Schachtabteilung. Unter anderem kommt man auf die Arbeiten auf der Ruhr. Dr. Schmidt beschäftigt die Kameraden da unter der Fäulheit, da die Arbeiten dort nicht so voran gehen, wie es die Herren wünschen. Unter welchen Verhältnissen die Kameraden arbeiten, will man nicht sehen (schlechtes Gedächtnis). Ein Kamerad wagt es, die übrigen zu verteidigen und sagte dem Herrn Doktor, daß er dann doch mindestens auch ein großer Fäulisch sei, denn er habe doch noch garnichts in seinem Leben getan. Darauf große Entrüstung. Dieser Herr, der glaubt, alles gepachtet zu haben (Welscheil, Geschicklichkeit und all die guten Eigenschaften) antwortet, so etwas habe ihm noch keiner gesagt. Er habe wohl das Recht, die Arbeiter zu kritisieren, die Arbeiter haben aber kein Recht ihn zu kritisieren.“ Derselbe Kamerad erhielt in 14 Tagen seine Papiere in die Hand gedrückt. Eine Klage vor dem Vergewerbegericht folgte, wo die Direktion selbstverständlich verspielte. Das Urteil lautete: Wiedererstellung der Arbeit oder der Mann mußte ausbezahlt werden. Weil aber die Werke nicht rentabel sind, wird der Mann, der so ein großes Elter beleidigt hat, nicht mehr eingestellt (es ist ja kein Geld da) sondern mit einigen hundert Mark abgetan und die Sache ist erledigt.

Wir können unseren Arbeitern keinen Pfennig mehr zahlen, denn unsere Werke sind nicht rentabel. Ja, Kameraden, so wird es gemacht.

Nun Kameraden der Fürstensteiner Gruben, jetzt habt ihr das Wort, wollt ihr euch in Zukunft weiter solche Schikanen bieten lassen? Wollt ihr euch nicht erinnern, daß ihr Männer seid?

Wie teuer ist zum Beispiel das Brot, das Mehl heute? Wo bleiben eure Ferien in diesem Jahre? Kommt der Instinkt des Elaven bei euch wirklich so weit zum Durchbruch? Wollt ihr wirklich weiter zusehen, wie eure Kinder eher Gassen und Gassen ähnlich sind? Kameraden, ich glaube es nicht, noch achte ich meine Klassen- und Leidensgenossen. Eines Tages werdet ja müßt ihr aus eurer stummen Verzweiflung erwachen um dann an der Seite der Klassenbewußten Arbeiterschaft den Kampf gegen die Ausbeuter aufzunehmen. Und ihr Herren, die ihr heute nur ausbeutet und schikanieren, glaubt ja nicht, daß wir nicht wissen, was die ihr gefehligen hat. Zu genau wissen wir, daß ihr das ganze Spiel auf eine Karte gesetzt habt. Weil wir wissen, daß der Tag nicht mehr weit ist, deshalb rufen wir euch zu: „Zitter!“

Und euch Klassengenossen, rufen wir zu: „Nichts habt ihr zu verlieren als eure Ketten und eine Welt habt ihr zu gewinnen.“

Zur Beachtung bei den Betriebsratwahlen.

Ein Arbeiterkorrespondent schreibt uns:
Arbeiter, Genossen! In allen Betrieben stehen wir jetzt vor den Betriebsratwahlen. Unsere Faktion bei der Aufstellung von Listen ist bereits mehrfach erwähnt worden. Die Gewerkschaftsbürokratie versucht auch diesmal wieder, den Mitgliedern fertig ausgearbeitete Vorschlagslisten für die Kandidaten zur Betriebsratswahl aufzudrängen. Der Belegfall soll zugunsten werden, diese ohne ihre vorherige Zustimmung zustande gekommenen als freigezwungene hinzunehmen.
Gegen derartige Ueberlistungsversuche müssen sich die freigezwungene organisierten Arbeiter der betreffenden Betriebe aufs entschiedene zur Wehr setzen. Sie müssen verlangen, daß die Aufstellung der freigezwungene Liste von ihnen selbst im Betriebe erfolgt. Sie dürfen sich ihr Mitbestimmungsrecht nicht nehmen lassen.

Es ist selbstverständlich Pflicht unserer Genossen, alle Kräfte anzufordern, daß Kommunisten, zum mindesten aber revolutionäre Arbeiter, die auf dem Boden des Gothaer Kampfes programmatisch stehen, aufgestellt werden. Angesichts der bevorstehenden (schärferen Lohn- und Arbeitskampf) ist es von außerordentlicher Bedeutung, daß die Kommunisten in den Betrieben fest verankert sind.

Die gefürchtete Betriebszellenzeitung.

Wegen ihrer Brutalität sind die Anilinböhne weltbekannt. Opa u kloa 1921 in die Luft und begrub unter seinen Trümmern zahlreiche Arbeiter, Frauen und Kinder. Die Witwen und Waisen der Opfer dieser Katastrophe leben heute in den düstern Verhältnissen, während die Profite der Chemiegehaltigen immer höher steigen.

Als die Ludwigshafener Anilinwerke im März 1924 wegen der Weigerung der Arbeiter, die Kaufmännenschaft anzunehmen, plötzlich die Aussperrung verhängten, die zur Arbeit kommenden Massen der Belegschaft sich vor den Türen des Werkes stauten, sich die Direktion die Polizei aufmarschieren und in die unbewaffneten Massen hineinknallen. Tote und Verwundete bedeckten das Straßenspflaster. In zehrwöchentlichem, heldenmütigen Kampfe lehnten sich die pfälzischen Arbeiter gegen diese Unterjochung auf, bis sie der geenterten Gewalt der Kapitalisten, der Staatsorgane und der SPD-Bürokratie weichen mußten.

Die Chemiegehaltigen sind Vaterpatrioten. Ihre Fabrikationsgeheimnisse haben sie dem „Landesfeind“ verkauft. Im Innern Frankreichs werden heute die Giftgase fabriziert, mit denen eines Tages die deutschen Arbeiter umgebracht werden sollen, wenn es den Patrioten vom Schlege der Anilinböhne wiederum gelingt, die deutschen Arbeiter in einen „nationalen“ Krieg zur Verteidigung ihrer Profitinteressen hineinzuziehen.

Die heimliche Arbeiterschaft Deutschlands hat in den Kämpfen gegen diese grimmigen Klassengegner gelernt und revolutionäre Erfahrungen gesammelt. Trotz großer Maßregeln, trotz Terror und Spionage in den heimischen Werken steht der kommunistische Gedanke in den Belegschaften. In den großen Betrieben Anilin-Ludwigshafen, Farbwerke Leberhausen, Penna-Merseburg, Farbwerke Höchst, wählen sich die Massen immer wieder kommunistische Betriebsvertretungen. In den drei ergebnantenen Werken erscheinen Zellenzettungen, die wuchtig, ungeschminkt, so daß jedem Arbeiter das Herz im Leibe läßt, die Betriebsverhältnisse klarlegen, und den Herren frommen Christen und braven Patrioten die Masse vom Gesicht reißen. Besonders der Leberhäuser „Farbenkumpel“ hat es den Anilinböhnen angetan. Sie können anstellen, was sie wollen: sie können sich Spigel kaufen, die gesamte Polizei in Bewegung setzen, Arbeiter maßregeln, alles nutzt ihnen nichts, die Zelle arbeitet gut, die Betriebszeitung erscheint immer wieder. Die Direktion, die sich gegen diese glänzende Zeitung machtlos fühlt, hat die Bestimmung verloren und hat dieser Tage in einem öffentlichen Anschlag im Betrieb die folgende Bestimmung erlassen:

Der Kampf der Erwerbslosen in Sangerhieselau.

(Von unserem Erwerbslosen-Berichterstatter.)

Die Erwerbslosen der Stadt Sangerhieselau führen seit längerer Zeit einen harten Kampf um ihre Unterstützungen, die ihnen gezahlt werden, etwas auszubessern oder wenigstens eine Beihilfe zu erlangen. Immer wieder werden ihre Anträge vom Magistrat abgelehnt mit dem Bemerkten, daß eine Erhöhung der Unterstützungssätze gesetzlich unzulässig ist. Die Herren Abgeordneten haben es ja gar nicht nötig, auf die Klagen der Erwerbslosen einzugehen und Abhilfe zu schaffen, weil sie nicht in die Verlegenheit kommen, arbeitslos zu sein. Ebenso ist es mit der sauberen SPD, welche ihre Mehrheit im Reichstage dazu verwendet hat, um dem hungernden Arbeiter, der durch die Schikane Unternehmer seine Arbeit verloren hat, ein paar Beispieler als Unterstüttung zu bewilligen. Wie wir mit den paar Wölchen Weib und Kind durchbringen sollen, kann uns sicherlich keiner von den Herren vormachen. Vor kurzem wurde dem Magistrat von den hiesigen Arbeitslosen ein Antrag unterbreitet, in welchem eine Lebensmittelbeihilfe von 50 Pfennig pro Tag und Person gefordert wurde. Dieser Antrag wurde von den deutschnationalen und sozialdemokratischen Abgeordneten einstimmig abgelehnt mit der Begründung, daß eine laufende Beihilfe gesetzlich unzulässig ist und die Ausziehung des Reichszuschusses zur Folge hätte. Darauf wurde folgender Antrag der kommunistischen Fraktion eingebracht:

Wenn eine laufende Beihilfe unmöglich ist, sollen von dem Magistrat Lebensmittel an gekauft und jede Woche an die Arbeitslosen aus gegeben werden. Auch dieser Antrag wurde wieder mit der saulen Ausrede, daß ihn das Gesetz nicht zuläßt, abgelehnt.

Für die fastberhungerten Erwerbslosen gibt es Gesehe, die es verbieten, daß ihnen Lebensmittel verabreicht werden, um nicht ganz zu verhungern. Wenn aber Hakenkreuzer und Unternehmer sich die Schwersten Lebergriffe erlauben, dann haben die Gesehe gar keine oder wenigstens sehr wenig Kraft. Daß dabei selbst dem Gleichgültigsten die Geduld zu Ende gehen muß, wird jeder einsehen müssen. Ebenso war es jetzt bei uns, nachdem unsere Anträge fortwährend abgelehnt wurden. Am 3. Februar fand nun wieder eine Erwerbslosenversammlung statt, welche gut besucht war. Die heftigste Empörung gegen die Hartnäckigkeit der Stadtväter machte sich hier bemerkbar. Die größte Wut richtete sich gegen die hiesige Sozialdemokratische Fraktion, gegen jene Herren, die, als sie noch arbeiten mußten wie wir, das Blaue vom Himmel den Arbeitern versprochen haben, und jetzt, wo sie in Amt und Würden sitzen, vergessen haben, daß sie die Interessen der Arbeiter zu vertreten haben. Aus der Mitte der Versammlung wurde folgender Antrag gestellt:

Wir fordern eine einmalige Wirtschaftsbhilfe von 15 Mark für jeden Erwerbslosen und 5 Mark für jedes Kind zu bewilligen. Die Lebensmittelpreise steigen rapide von Tag zu Tag. Unsere Unterstützungssätze dagegen sind so niedrig festgestellt, daß ein Auskommen mit Weib und Kind unmöglich ist. Wir fordern eine entsprechende obige Forderung zu stellen und auf ihre Bewilligung zu drängen, da wir sonst gezwungen sind, zur Selbsthilfe zugreifen. Wir fordern, daß jeder Arbeitslose geistlich wird.

Die Erwerbslosen von Sangerhieselau.

Betriebszellen!

Was tut ihr in der Werbewoche?

in der diese Leute ihre innere Stimmung so offen zum Ausdruck bringen, wie es nur selten vor Kapitalisten gesehen ist. Die Verfügung hat folgenden Wortlaut:

„An alle Werksangehörigen!
Im Zusammenhang mit der Vorbereitung des aus gemeinsamen Verteilungen zusammengesetzten „Farbenkumpels“ oder Mitarbeit an diesem Schmutzblatt sind bereits eine größere Anzahl Arbeiter entlassen worden. Trotz dieser Entlassungen bringt dieses Schmutzblatt auch noch in seiner letzten Nummer die aller-gemeinsten, in jedem Wort erlogenen Phantasieprodukte zum Ausdruck.“

Wir erklären daher, daß wir uns für die Folge schon von jedem Arbeitnehmer trennen werden, der dieses Schmutzblatt kauft oder sonst besitzt (gleich, ob innerhalb oder außerhalb der Fabrik) und es dadurch unterstützt. Dies gilt auch, wenn es in der Familie oder bei einem Familienangehörigen angetroffen wird.

Diese Maßnahme ist notwendig, um in den Beziehungen der Werksangehörigen untereinander die einfachen Gebote der Anstandes zu wahren und die Ehre der Werksangehörigen nicht stütlich verkommenen Subjekten auszuliefern.
Leberhausen, den 27. Januar 1925.

Das Direktorium“

Dieses Schanddokument muß für die gesamte deutsche Arbeiterschaft ein Alarmsignal sein. Es beweist, mit welchem Haß die Herren der Industrie die revolutionäre Arbeiterschaft verfolgen wollen. Innerhalb und außerhalb der Fabriken — überall wollen sie ihre Krallen hinstricken, um die rebellierende Arbeiterkassette aufzulockern und niederzuknallen. Die Anilinböhne in Deutschland waren immer die Vorhänger des deutschen Unternehmertums. Die Arbeiterschaft fernt ihre Absichten. Sie muß sich vorbereiten und rüsten, um diesen Schlackenballen auf ewig das Handwerk zu legen.

Dem „Farbenkumpel“ aber bringen wir unseren Gruß entgegen. Er hat der revolutionären Arbeiterschaft bewiesen, daß sie sich in der Betriebszeitung eine scharfe, schneidende Waffe geschaffen, hat, die die Kapitalisten zur Raserei und Tollwut treibt.
Auch in Schlestien verfolgen die Kapitalisten die Betriebszellenzeitungen mit gierigem Haß und legen Beschlagnahmen für die Ermittlung der Redakteure und Verleger aus. Ein Grund mehr, an die Gründung und den Ausbau der Betriebszellenzeitungen zu denken.

